

Rosmarie Tschirky: International Reading Association (IRA)

The 9th European Conference on Reading, Budapest 1995

Einige persönliche Eindrücke und Gedanken

Zwei Tage vor Beginn des Europäischen IRA-Kongresses tagte das International Development in Europe Committee (IEDC), an dem ich als Delegierte des LESEFORUM SCHWEIZ zusammen mit 52 Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa teilnahm. Als der Kongress am Montag, 24. Juli eröffnet wurde, hatte die sommerlich heisse Stadt an der Donau bereits meine uneingeschränkte Sympathie gewonnen - dies nicht zuletzt wegen der Weltoffenheit und Warmherzigkeit, mit der wir von unseren Gastgebern, der ungarischen IRA-Sektion (HUNRA), empfangen und betreut wurden.

Neben zwei Plenumsveranstaltungen waren insgesamt 197 Kurzreferate und Workshops angesagt. In neun Themenkreise aufgeteilt, wurden diese meist halbstündigen Veranstaltungen parallel gehalten. So konnte man sich auf einem selbstgesteckten Vortragsparcours sowohl wissenschaftlichen wie auch praxisorientierten Themen widmen und Präsentationen aus den verschiedensten Ländern besuchen. 140 Referate wurden in Englisch, 31 in Ungarisch und 6 in Deutsch angeboten, pro Tag bis zu 78 Einzelveranstaltungen.

Diese wie mir schien von Amerika übernommene Kongressstruktur entliess mich mit vorwiegend positiven Eindrücken, aber auch mit Fragen. Bewusst und sorgfältig wurde jede abgehobene Darstellungsweise zugunsten einer Oeffnung in Richtung Praxis vermieden. Diese kommunikative Präsentationsform prägte denn auch das im Moderationsstil gehaltene Eröffnungsreferat "Multiple Intelligences" von Jack Cassidy aus den USA. Er stellte die Theorie des Psychologen Dr. Howard Gardner (Harvard) vor, nach der es sieben Arten menschlicher Intelligenz und Lernfähigkeit gebe. Didaktisch geschickt spielte er mit diesen verschiedenen Intelligenzweisen auch in seinem Vortrag. Für theoretische Ansätze und Forschungsergebnisse verwies er aus Zeitmangel an die weiterführende Literatur und empfahl amerikanische Publikationen.

Vor allem ein Punkt schien mir im europäischen Konzept nach amerikanischem Modell zuwenig berücksichtigt, nämlich die Kongresssprache. Als die ungarische Plenumsrednerin am Eröffnungstag ihr Referat in Englisch begann, verliess ein grosser Teil der einheimischen Zuhörer und Zuhörerinnen den Vortragssaal. Dies kann viele Gründe haben. Mein Eindruck war, dass nach zwei Stunden Begrüssung, Ansprachen und Vorträgen in einer ungewohnten Sprache die Geduld der ungarischen Kongressteilnehmerinnen erschöpft war.

Dies ist zwar nur eine Vermutung, aber sie bringt mich zu einer Grundsatzfrage, die auch schon von amerikanischer Seite aufgeworfen wurde: Wie weit soll sich die amerikanische Dachorganisation im europäischen Programm engagieren? Vordergründig ein Finanzierungsproblem, dreht sich diese Frage eigentlich um unterschiedliche Sprachkulturen und Rezeptionsweisen. Nicht von ungefähr sind die traditionellen und bis heute grössten IRA-Sektionen in England und in den nordischen Ländern zuhause, oder - wie zum Beispiel in Deutschland - eher im wissenschaftlichen Bereich tätig, wo das Englische als internationale Fachsprache gebraucht wird. Das amerikanische IRA-Programm, das sich bemüht, die Schwelle zwischen Praxis und Theorie abzubauen und hier auch Erfolge vorzuweisen hat, basiert auf einer gemeinsamen Sprache. Für Europa fällt diese wichtige Vereinfachung in der Verständigung weg. Gerade im Umgang mit Sprache und Schrift scheint mir damit ein sensibler Bereich angesprochen, der nach vertiefter Auseinandersetzung verlangt.

Die Suche nach Problemlösungen solcher und anderer Art obliegt dem Europa-Komitee.

Unter den bisherigen Vorsitzenden, vor allem der schwedischen Präsidentin Ula-Britt Persson und dem initiativen Finnen und USA-board-member Pehr-Olof Rönnholm sind enorme Fortschritte in Bezug auf das europäische Selbstverständnis und die Sensibilisierung der amerikanischen Führungskräfte für die hiesige Situation erzielt worden. Das von den Amerikanern vermittelte "know how" für Gründung und Aufbau neuer Sektionen sowie ihre Beratung in der Organisation selbsttragender oder gar gewinnbringender Kongresse kamen nicht zuletzt früheren Ost-blockländern zugute.

Ich denke, dass sich ein weiterführendes Aufbaukonzept für den europäischen Raum nochmals eingehend mit der Sprachsituation befassen sollte. Das Englische als dominierende Kongresssprache scheint mir nur dann ver-antwortbar, wenn simultane Uebersetzungen angeboten werden können. Die jeweilige Landessprache und die wichtigsten europäischen Sprachen wie Französisch, Russisch, Deutsch und Spanisch sollten allen Besuchern zumindest die Hauptreferate erschliessen. Das wirft zweifellos grosse Finanzierungsprobleme auf und könnte auch das Konzept der vielen Kurzreferate tangieren, die wiederum Voraussetzung für die Breite des Angebots und die Höhe der angesprochenen Besucherzahl ist. Das amerikanische Verständnis von Kommunikations-kultur entwickelte sich innerhalb einer einzigen Landessprache.

Beim nächsten IRA-Weltkongress, "Literacy in a Changing World. Choices and Challenges", der vom 9. bis 12. Juli 1996 im nahen Prag stattfinden wird, sind ausdrücklich auch deutsche Referate zugelassen. Dies ist meiner Ansicht nach ein Schritt in die richtige Richtung. Doch wird das Thema "Kongresssprache" das Europakomitee IEDC wohl noch weiter beschäftigen. - Der Europäische Kongress 1997 in Brüssel behandelt ein Thema, das für eine grosse Schweizer Beteiligung gute Voraussetzungen bietet: "Literacy, a Human Right. Bringing Cultures Closer"*.

Für die Mitglieder des LESEFORUM SCHWEIZ oder andere am Thema Interessierte möchte ich meine Erfahrungen aus Budapest folgendermassen zusammenfassen: es lohnt sich, an den europäischen IRA-Kongressen teilzunehmen und mitzuwirken, denn die Offenheit der Kongressform lässt viel Raum für eigene Präsentationsthemen und -formen, das Klima interkultureller Akzeptanz baut auch dort Schwellenängste ab, wo Sprachbarrieren noch wirksam sind, und der Kontakt mit Kollegen und Kolleginnen aus vielen Ländern ist in jedem Fall bereichernd und anregend.

* Eingaben für Vorträge werden schon jetzt entgegengenommen. Unterlagen für Prag und Brüssel können im Sekretariat bezogen werden.

Adresse: Sekretariat Leseforum Schweiz, *do* Schweiz. Jugendbuch-Institut, Zeltweg 11, CH-8032 Zürich.